

Die burgerlichen Waldungen von Burgdorf

eine forstgeschichtlich-waldbauliche Studie der Jahre 1700-1970

Doctoral Thesis

Author(s):

Sollberger, Martin

Publication date:

1973

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-000091678>

Rights / license:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#)

Die burgerlichen Waldungen von Burgdorf

Eine forstgeschichtlich-waldbauliche Studie
der Jahre 1700–1970

Abhandlung
zur Erlangung des Titels eines
Doktors der technischen Wissenschaften
der
Eidgenössischen Technischen Hochschule
Zürich

vorgelegt von
Martin Sollberger
dipl. Forstingenieur ETH
geboren am 2. Juli 1941
von Wynigen

Angenommen auf Antrag von
Prof. Dr. A. Hauser, Referent
Prof. Dr. H. Leibundgut, Korreferent

5. ZUSAMMENFASSUNG

Im 18. Jahrhundert lag die Bedeutung des Stadtwaldes nicht auf finanziellem Gebiet. Burgdorf besaß genügend Mittel, um die aus den Ortslasten entstehenden Ausgaben bestreiten zu können. Waldnutzung und Waldbehandlung hatten die ausschließliche Aufgabe, die Lehenleute, das Gewerbe und die Burgerschaft mit den verschiedenen Walderzeugnissen nachhaltig zu versorgen. Ausgerichtet auf die städtischen Bedürfnisse entwickelte sich eine geordnete Waldbewirtschaftung, welche durch Ratsverordnungen und administrative Erlasse geregelt wurde. Diese beschränkten sich lange Zeit auf Maßnahmen zur Holzeinsparung wie Einschränkung schädlicher und unerlaubter Waldnutzungen, quantitative und qualitative Festlegung von Los- und Pensionsholz, Verbote über den Holzverkauf, Anordnungen über die Waldhut usw. Das Schwergewicht der forstlichen Tätigkeit lag auf der Aufsicht und Regelung der Nutzung.

Steigender Holzkonsum und stärkere Holznutzungen bewirkten, daß die Waldungen Burgdorfs anfangs des 19. Jahrhunderts nicht mehr imstande waren, den städtischen Holzbedarf zu decken. Die unumgänglichen Brennholzankäufe im Emmental belasteten den Finanzhaushalt der Stadt und erhöhten unmittelbar die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes. Steigende Holzpreise und die Furcht vor drohender Holznot hatten zur Folge, daß die bisher regellose, von den momentanen Bedürfnissen bestimmte und somit zufällige Betriebsführung schrittweise durch eine planmäßige Pflege und Bewirtschaftung des Waldes ersetzt wurde. Die Empfehlungen von Forstmeister Gruber und Oberförster Kasthofer wurden realisiert. Die Wälder wurden vermessen und kartiert. Es wurde eine regelmäßige Schlagordnung eingeführt und die noch bestehenden Servitute abgelöst. Die forstliche Wirtschaftsführung wurde einem wissenschaftlich geschulten Förster übertragen. Mit dem Übergang vom Versorgungs- zum Wirtschaftswald entwickelte sich ein überlokaler Holzmarkt. 1825 konnte erstmals ein Überschuß an die Stadtkasse abgeliefert werden; die erwerbswirtschaftliche Bedeutung der Holzproduktion nahm zu. Mit Hilfe der steigenden Einnahmen ließen sich die begonnenen Kulturarbeiten und Maßnahmen der Waldpflege intensivieren.

Im 20. Jahrhundert brachte die Entwicklung Burgdorfs dem stadtnahen Wald neue Aufgaben. Neben der Holzproduktion mit erwerbswirtschaftlicher Zielsetzung erhöhte sich seine Bedeutung als klimatischer Ausgleichsfaktor, als Garant für die Reinheit von Luft und Wasser sowie als Bewegungs- und Erholungsraum für die Stadtbevölkerung. Die Schaffung und Erhaltung gesunder und gepflegter Wohlfahrtswälder wird zu einem unab-

dingbaren Bestandteil der forstlichen Betriebsführung. Wie bereits im 18. Jahrhundert erhält der stadtnahe Wald dank seiner sozialen und volkswirtschaftlichen Leistungen wieder die Bedeutung eines Versorgungsunternehmens, liegen doch die maßgeblichen Erholungsräume der Stadt in den ausgedehnten Waldungen.



Burgernzielstein